

## DER RELIQUIENSCHATZ VON ST. STEPHAN

### Ein Stück Himmel auf Erden

von Dr. Annemarie Fenzl



Pazifikale – eine Reliquie des Heiligen Kreuzes in einer monstranz-ähnlichen Fassung samt deren Darstellung im Heiltumsbuch von 1502

Wenn man – entweder mit dem Aufzug im südlichen oder über eine schmale Wendeltreppe im nördlichen Teil der alten Westwand – die altherwürdige Westempore von St. Stephan erreicht, fühlt man sich in eine andere Welt versetzt. Es ist ein wundersamer Ort, der Geborgenheit vermittelt: ein Raum für sich und doch gegen Osten hin offen, zum Hauptaltar orientiert, Aug in Aug mit den Heiligen des Domes, gegen Westen, Süden und Norden zu mit mächtigem Steinwerk alle Gefahren abwehrend.

Nur von hier aus kann man die beiden oberen Westkapellen erreichen – zum einen die südliche, die Bartholomäuskapelle, wo sich einst die berühmten Habsburgerscheiben befanden. Sie birgt heute in Verbindung mit der Turmkammer des südlichen Heidenturmes – mit dem Bild und dem Grabtuch von Herzog Rudolf IV. – einen wichtigen Teil des alten Domschatzes. Zum anderen die nördliche, einst Valentinskapelle, in der seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts, wohl in alter Tradition, wieder der Reliquienschatz von St. Stephan aufbewahrt wird. In jüngster Zeit wurde diese Kapelle in die Turmkammer des nördlichen Heidenturmes hinzu erweitert, um auch dort Platz für weitere Reliquien zu schaffen, die dem Dom immer wieder geschenkt wurden und werden.

Reliquien waren seit jeher wichtig für das Ansehen einer Kirche, denn sie sind so etwas wie lebendige Zeugen einer uralten Wahrheit, Erinnerung an Menschen, in deren Leben Gottes Kraft augenfällig wirksam wurde. Früher hatten Reliquien eine andere Bedeutung als heute. Bereits im 2. Jahrhundert begannen die Christen, die ihnen „wertvoller als Edelgestein und köstlicher als pures Gold“ (Polykarp von Smyrna) erscheinenden Gebeine ihrer „Blutzeugen“ ehrenvoll aufzubewahren, ihre Gräber aufzusuchen und über diesen am Todestag des jeweiligen Märtyrers die Eucharistie zu feiern. Allmählich aber löste sich die ursprünglich an die Gräber gebundene Verehrung der Reliquien. Im Lauf der Zeit wurden diese aufgeteilt und an andere Orte überführt. Jedes „Sepulchrum“ (Reliquiengrab) konnte nun zum Ort der Gegenwart und Verehrung werden. Dementsprechend steigerte sich im gläubigen Volk das Verlangen, Gegenstände zu besitzen, die zum Leben Christi, seiner Mutter oder bekannter Heiliger in Beziehung standen.



Doppelseite aus dem Heiltumsbuch mit Reliquien-Abbildungen samt kurzen Beschreibungen  
links: Reliquienschein der beiden Heiligen Cosmas und Damian

Kostbare Reliquien in besonders reicher Zahl besaßen die Städte Konstantinopel, Rom und auch Aachen. In der Folge trachtete jede bedeutende Kirche, einen möglichst großen Schatz an Reliquien zu besitzen.

So war es wohl auch bei St. Stephan in Wien. Wenn man auch mit Sicherheit annehmen kann, dass die von den Passauer Bischöfen in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts mächtig erbaute Pfarrkirche schon Reliquien besessen hat, so ist als der eigentliche Begründer des Reliquienschatzes von St. Stephan doch Herzog Rudolf IV. zu bezeichnen. Die von ihm bereits vor 1357 erworbenen und in seine Kapelle in der herzoglichen Burg zu Wien (heutige Hofburg) beim Widmerton gestifteten „Heiltümer“ (wie



Reliquien in monstranzähnlichen Behältern

Reichtum, aber auch in die zahlreichen großen Verluste dieses Bestandes.

Dass die Schatzkammer von St. Stephan bei den Zeitgenossen bald in höchstem Ansehen stand, beweist unter anderem die Nachricht, dass der damals in Wien weilende Matthias Corvinus am 24. Oktober 1485 die Reliquien bei St. Stephan als besondere Sehenswürdigkeit besichtigt hatte.

Das vierte Laterankonzil von 1215 (der Lateranpalast war bis 1309 Amtssitz des Papstes in Rom) hatte es noch verboten, Reliquien außerhalb ihrer Schreine zu zeigen. Doch das Verlangen des Volkes, das oft weite Reisen unternahm, um die Heiltümer

unmittelbar zu sehen, war stärker. So wurden allmählich die „Heiltumsweisungen“ ins Freie verlegt, und sogenannte Heiltumsfahrten bürgerten sich ein. Berühmte Zielorte waren Aachen, Andechs, Augsburg, Würzburg, Nürnberg, Köln und auch Wien. Die Erwartungen der Menschen an diese Heiltumszeigungen waren groß. Die riesigen, oft sehr aufgeregten Menschenansammlungen brachten den mittelalterlichen Städten mitunter große Probleme, sowohl auf dem Gebiet der Verpflegung, als auch der Hygiene und der öffentlichen Ordnung.



Unterarmknochen in markantem Reliquienbehälter

Bald nach der Erfindung der Buchdrucker-  
kunst entstanden, im Wetteifer der einzel-  
nen Kirchen, gedruckte Verzeichnisse ihrer  
Heiltümer, die sogenannten Heiltumsbücher.  
Wohl zu einer Zeit des höchsten Glanzes der  
Reliquienschatzkammer von St. Stephan wur-  
de auch in Wien im Jahr 1502 von dem ange-  
sehenen Wiener Bürger und Ratsherren Matt-  
häus Heuperger ein solches Heiltumsbuch  
herausgegeben. Dieses wurde bei dem be-  
kannten Wiener Buchdrucker Johann Winter-  
burger gedruckt. Es führt uns den damaligen  
Reichtum an kostbar gefassten Heiligtümern  
auch bildlich vor Augen: Auf 25 Seiten wer-  
den insgesamt 255 Abbildungen von kunst-  
vollen Gefäßen mit Reliquien in einzelnen  
Holzschnitten dargestellt. Einige wenige da-  
von haben sich bis auf den heutigen Tag er-  
halten und sind somit eindeutig zuzuordnen.

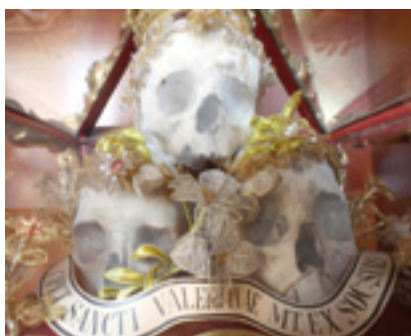
Hier finden wir auch eine Ansicht des alten  
Heiltumsstuhles von St. Stephan. Dieser stand  
einst an der Nordwestecke des heutigen Ste-  
phansplatzes, quer über die Straße zwischen  
der alten Brandstätte und der einstmals der  
Westwand der Stephanskirche vorgebauten  
Häuserzeile. In den Jahren 1485/86 erbaut,  
öffnete sich sein unterer Teil in einem mäch-  
tigen Torbogen, das obere Stockwerk in Form  
eines gedeckten Altans (Überbau) gliederte sich  
in hohe spitzbogige Arkaden. Die Brüstungen  
waren mit herabhängenden Teppichen ge-  
schmückt. Dahinter stand die Geistlichkeit  
von St. Stephan und zeigte dem zu ebener  
Erde versammelten Volk den Reliquienschatz  
der Kirche. Diese „Heiltumszeigung“ fand in  
Wien jährlich am ersten Sonntag nach dem  
Osterfest, dem Weißen Sonntag, statt. Der  
Wiener Arzt Johann Tictel berichtet in sei-  
nem Tagebuch von der ersten feierlichen Reli-  
quienschau, die am 2. April 1486 hier in Wien  
veranstaltet wurde. Die Heiltümer waren zu  
diesem Zweck nach ihrer Bedeutung und  
Wichtigkeit, beginnend mit den Reliquien des  
heiligen Kreuzes und des Leidens Jesu, geord-  
net und wurden in mehreren Umgängen in  
Prozessionsform getragen und gezeigt.



*Bild des Heiltumsstuhls anlässlich einer feierlichen Reliquienschau vor dem Stephansdom im Heiltumsbuch*

Betrachtet man das Bild des Heiltumsstuhles, verspürt man bei den versammelten Bürgern ein Gefühl gemeinsamer Freude am Glauben und an dem Heilumsschatz: Menschen sitzen eng beisammen, Kinder spielen, Hunde tollen herum, es mutet fast wie ein Volksfest an, allerdings eines mit ernstem „Kern“. Denn kirchlicherseits war man sicherlich in der ganzen Anlage und Auswahl solcher Heilumssammlungen und -vorzeigungen bemüht, dem Volk die heilsgeschichtlich wichtigen Ereignisse der Bibel gegenständlich, ja im wahrsten Sinn des Wortes handgreiflich zu belegen, wobei die Freude am sinnlich Wahrnehmbaren eine große Rolle spielte. Die Reliquien hielten die Erinnerung an biblische Begebenheiten in anschaulicher Weise im Volke wach und bewiesen darüber hinaus die Wahrheit der Bibel, wenn auch nicht auf dogmatischer Grundlage: Glauben mit allen Sinnen!

Fortsetzung Seite 4



*Einige Aufbewahrungsarten von Reliquien*

## ABBILDUNGEN VON RELIQUIEN, DIE SICH HEUTE NOCH IM DOM BEFINDEN, SAMT IHREN DARSTELLUNGEN IM HEILTUMSBUCH VON 1502



*Drei Dornen von der Dornenkrone Jesu*



*Ein Stück von der Geißelsäule Christi*



*Ein Stück vom Tischtuch des letzten Abendmahls*



*Ein Stück vom Grabtuch Christi*



*Andreaskreuz*

So bewahrte und zeigte man des Öfteren unter anderem in Wien auch so manches, was uns heute unglaublich erscheinen mag: eine Windel des Jesuskindes, zwei mumifizierte unschuldige Kindlein von Bethlehem, ein Weihrauchkorn von den Gaben eines der drei heiligen Könige, ein Brot aus der wunderbaren Brotvermehrung, einen Blutstropfen Christi oder einen Stein von der Steinigung des heiligen Stephanus.

Spätere historisch-kritische Zeiten haben solche Reliquien allmählich ausgeschieden. Nur mehr einige Erinnerungsreliquien dieser Art haben sich in der Schatzkammer von St. Stephan erhalten: unter anderem ein Stück vom Schleier der Muttergottes, ein winziges Stück Windel des Jesuskindes, drei Dornen von der Dornenkrone und ein Stück der Geißelsäule Jesu. Schließlich kann die Freude am Glauben mit allen Sinnen auch heute noch ein Stück des Tisch-tuches vom letzten Abendmahl als „ain wolgezierts vergults plenari darinn des Tischtuchs auf dem der Herr Jhesus mit seinen Jungeren das lesst abendessen hat geessen“, sowie auch „ain wolgezierts gross plenari silberein vergult, darinn das tuech darynn der Herr Cristus im grab gelegen ist“ wecken. Manches davon erhielt seine Berechtigung als Reliquie allein von einer Berührung an heiliger Stätte. Wie auch der Name der Kapelle hinweist, birgt sie auch einen Sarkophag mit einer Ganzkörperreliquie, die wahrscheinlich dem hl. Valentin zugeordnet wird.

Zurzeit befinden sich in der oberen südlichen Westkapelle, der Bartholomäuskapelle, mehrere Exponate, die in der Beschreibung des Heiltumsbuches von 1502 eindeutig wiederzuerkennen sind: zum Beispiel ein Pazifikale (Kreuzreliquiar) aus der von Rudolf IV. angelegten Sammlung, in einer Fassung aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Ein zweites Reliquiar, das sich unverändert bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ist im Heiltumsbuch von 1502 als „ain kreitz vonn dem holtz daran sand andre gekrewzigt ist worden“ (Andreaskreuz) angeführt.

Der vertraute Umgang mit den Reliquien, den Überresten der Märtyrer und Heiligen, den wir heute nur mehr schwer verstehen können, beleuchtet aber auch die Situation der Menschen des Mittelalters und erinnert uns an ihr Gottesbild: Mitten im Leben vom Tod umgeben, in vielerlei Weise unberechenbaren Mächten ausgeliefert, zwischen Ängsten und Hoffnung hin- und hergerissen, gaben die Reliquien Trost und Kraft.

Heute sind wir oft versucht, die Menschen von damals, denen die uns oft einfältig scheinenden Dinge so wichtig waren, zu belächeln. Vielleicht ist es gerade darum gut, einmal darüber nachzudenken: Auch wenn wir Krankheit und Tod immer mehr aus unserem Bewusstsein verdrängen – auch wir sind, wie die Menschen des Mittelalters „mitten im Leben vom Tod umgeben“. Um die Richtigkeit dieser Behauptung zu erkennen, müssen wir nur die Nachrichten der heutigen Medien verfolgen.

So gesehen können die Reliquien vielleicht auch uns, scheinbar so aufgeklärten Menschen des 21. Jahrhunderts, helfen, die zu einem guten Leben unerlässliche rechte innere Beziehung zwischen Erde und Himmel zu bewahren, die Jesus von Nazareth mit seiner Geburt zu Bethlehem in die rechte Balance gebracht hat.



**Dr. Annemarie Fenzl**  
Kardinal König Archiv



v.l.n.r.: LD Mag. Hermann Fried, GD Mag. Robert Lasshofer, Wolfgang Jansky, Evelyn Ehn, Ing. Andreas Fleischhacker, LD Wolfgang Lehner

## WIENER STÄDTISCHE FÜR DEN STEFFL

Die Wiener Städtische lud am 13. September 2013 zu einem Golf-Charityturnier zugunsten des Stephansdomes. Die gesamten Spendeneinnahmen fließen 1:1 in die Renovierungsarbeiten am Dom.

**Vielen Dank für diese großartige Unterstützung.**

## DIE STEPHANSDOMUHR IM NEUEN DESIGN - DAS EXKLUSIVE WEIHNACHTSGESCHENK

Wir haben für Sie unsere StephandomUHR neu gestaltet.

Die StephandomUHR wird sorgfältig in bester Uhrenmanufaktur-Tradition hergestellt. Diese Edition ist mit einer Auflage von 8.500 Stück limitiert. Auf dem Ziffernblatt sind der Südturm, das eindrucksvolle Dach des Stephansdomes sowie das Maßwerk eines Rundfensters von der Westempore dargestellt. Im Ziffernblattausschnitt ist ein kleiner Originalstein des Domes um 1147 eingearbeitet.

Ausstattung: Metallgehäuse gold/schwarz veredelt; kratzfeste Mineralglasabdeckung; Ronda Swissparts Quarzlaufwerk; Uhrboden Edelstahl mit Textgravur, nickelfrei entsprechend den gesetzlichen Vorschriften; waterproof 3 atm; Echtlederarmband gepolstert. Verpackung: silberfarbene Metalldose mit Dommotiv.

Der Reinerlös des Uhrenverkaufs dient zur Unterstützung der laufend notwendigen Restaurierung des Stephansdomes.

Diese besondere Uhr ist gegen eine Spende von € 58,- erhältlich.

**Bestellungen: +43/1/513 76 48**



Die neue StephandomUHR

## UMSTELLUNG AUF DIE NEUE SEPA ZAHLUNGSANWEISUNG

Ab 1.2.2014 werden **ausschließlich** diese SEPA Zahlungsanweisungen (siehe unten) akzeptiert. Wir ersuchen Sie daher, **schon jetzt** nur noch diese zu verwenden.

Wenn Sie Hilfe brauchen,  
rufen Sie uns an:

**+43/1/513 76 48**

| AT BAWAG PSK                                                          |  | ZAHUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG                                                                                                    |  |
|-----------------------------------------------------------------------|--|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| EmpfängerInName/Firma<br>Verein „Unser Stephansdom“, Tel 01/513 76 48 |  | EmpfängerInName/Firma<br>Verein „Unser Stephansdom“, Tel 01/513 76 48                                                                   |  |
| IBANEmpfängerIn<br>AT12 6000 0000 9000 0900                           |  | IBANEmpfängerIn<br>AT12 6000 0000 9000 0900                                                                                             |  |
| BICSWIFTCode der Empfängerbank<br>OPSKATWW                            |  | BICSWIFTCode der Empfängerbank<br>OPSKATWW                                                                                              |  |
| EUR Betrag                                                            |  | EUR Betrag                                                                                                                              |  |
| Verwendungszweck<br>Herzlichen Dank für Ihre Spende!                  |  | Verwendungszweck<br>Spende zur Erhaltung unseres Stephansdoms. Bei Onlinebanking bitte diese Zahl im Feld „Zahlungsreferenz“ einsetzen: |  |
| KontoinhaberIn/Auftraggeber Name und Anschrift                        |  | KontoinhaberIn/Auftraggeber Name und Anschrift                                                                                          |  |
| IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn                                     |  | IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn                                                                                                       |  |
| Unterschrift Zeichnungsberechtigter                                   |  | Unterschrift Zeichnungsberechtigter                                                                                                     |  |

Wir bitten Sie, die IBAN und den Namen des Kontoinhabers zu ergänzen. Ihre IBAN finden Sie auf Ihrer Bankkarte, Bankomatkarte bzw. auf Ihrem Kontoauszug.

# EINLADUNG ZUR SPENDERDANKMESSE

mit Domdekan Prälat Karl Rühringer  
Samstag, 30. November 2013, 12.00 Uhr  
im Stephansdom

Liebe Spenderin, lieber Spender,

wir möchten Ihnen für Ihre Unterstützung herzlich danken und Sie zu unserer traditionellen Spenderdankmesse am ersten Adventsamstag einladen.

Verbringen Sie mit uns inmitten der hektischen Zeit eine besinnliche Stunde.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!



*Blick in den Dom vom Eingang in die Reliquienkammer*



*Krippe von St. Stephan*

*Gesegnete Weihnachten und  
ein glückliches neues Jahr  
wünschen Ihnen der Vorstand  
und das Team des Vereins  
„Unser Stephansdom“*

## Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

„Unser Stephansdom“ – Verein zur Erhaltung des Stephansdoms  
1010 Wien, Stephansplatz 3, Tel. 01/513 76 48, Fax 01/515 52-3746  
[www.stephansdom.at](http://www.stephansdom.at), [office@stephansdom.at](mailto:office@stephansdom.at)

Grundlegende Richtung des Mediums:  
Restaurierung des Stephansdoms. Mittel aufzubringen, die der baulichen Erhaltung der Metropolitankirche St. Stephan in Wien dienen.

Verantwortlich: Doris Feldbacher, Generalsekretärin

Beitrag: Dr. Annemarie Fenzl

Fotos: Mag. Roman Szczepaniak, Verein „Unser Stephansdom“,

Wiener Städtische Versicherung

Grafik: Mag. Roman Szczepaniak

Druck: Zimmer & Zimmer GmbH

Auflage: 36.000

Erscheint viermal jährlich

ZVR 548965601

Spendenkonto: PSK 90.000.900

Fremdbeiträge müssen nicht der Meinung des Vereines entsprechen.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

IBAN: AT12 6000 0000 9000 0900 / BIC: OPSKATWW